



№ 46.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 22. April 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägersohn, durch die Post bezogen Mk. 1.15, sonst in
ganß Württemberg Mk. 1.35.

Allgemeine Aufbesserung.

S.C.B. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage sehr vieler Industriearbeiter eine sehr gedrückt ist, so daß die Betroffenen selbst bei langer und angestrengter Arbeit nicht weiter verdienen können, als sie zur Fristung eines karglichen Lebens unbedingt notwendig haben, so daß sie außer Stande sind, für Zeiten der Arbeitslosigkeit, sei es infolge von Krankheit oder Alter, sei es infolge mangelnder Arbeitsgelegenheit einen Sparspennig zurückzulegen. Durch die Gesetze bezüglich der Krankenkassen, der Unfallversicherung und der Altersversorgung ist das deutsche Reich allen andern Staaten ein Muster dafür geworden, wie man wenigstens die schlimmsten Härten im Leben des Arbeiters mildern kann und soll.

Damit war das Reformwerk selbstredend nicht abgeschlossen. Der junge und thatkräftige Kaiser Wilhelm hat es in die Hand genommen und in seinen bekannten Erlassen gewissermaßen das Programm vorgezeichnet, nach welchem weiterhin vorzugehen ist, um die soziale Frage, soweit dies eben möglich ist, zu lösen. Die Berliner Arbeiterschutzkonferenz hat — unter begreiflichem Verzicht auf eine internationale Regelung der Löhne — wertvolle Grundzüge dafür aufgestellt, wie der allzugroßen Anspannung der körperlichen Arbeitskraft ein Ziel gesetzt werden könne. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen können es sich nun überlegen, ob und wie sie nun gesetzgeberisch vorgehen wollen. Ein deutsches Arbeiterschutzgesetz, welches die Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken einschränkt, die Sonntagsruhe regeln und für die einzelnen Industriezweige die regelmäßige Arbeitszeit festsetzen wird, ist in Vorbereitung. Es soll im kommenden Spätherbst dem Reichstag vorgelegt werden und schon am 1. April 1891 in Kraft

treten. Es geschieht in der That sehr viel für die Industriearbeiter.

Daß die Sozialdemokratie auch mit dem weitestgehenden Arbeiterschutzgesetz nicht zufrieden sein, sondern dieses wie alle seitherigen sozialpolitischen Gesetze nur als „noch lange nicht genügende Abschlagszahlungen hinnehmen“ und immer neue schärfere Forderungen stellen wird, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Sie verlangen nicht bloß Arbeiterschutzgesetze, mit einem Maximalarbeitstag u. s. w., sondern vor allem auch eine erhebliche Lohnaufbesserung und zwar sowohl für diejenigen, welche einer solchen in der That bedürfen, als für diejenigen, die schon bisher recht gut bezahlt sind und wie die Erfahrung lehrt, die erhöhten Einnahmen von Woche zu Woche glatt durchbringen zu müssen glauben, sogar mit Zuhilfenahme eines blauen Montags oder sogar noch eines weiteren Privatsonntags; ja es giebt, dies sei nur nebenbei gesagt, gut bezahlte Arbeiter, welche nur die drei letzten Tage in der Woche arbeiten, während der übrigen aber in den Wirtschaftshäusern — ein „menschenwürdiges Dasein für den geknechteten Arbeiter“ fordern.

Hierzu verwenden sie mehrfache Mittel, vor allem die Massen-Arbeitsseinstellungen, durch Zusammenschließung in fachgewerbliche Verbände, welche einen Streik leichter verbreiten helfen, durch sogenannte Boycottierung von Geschäften aller Art, welche solange in Verruf erklärt werden, bis sie sich den Forderungen der Arbeiter unterwerfen. Kein Arbeiter kauft z. B. einen Hut, der nicht eine sozialistische Steuermarke am Schweißleder trägt.

Die fortgesetzten Mehrforderungen für Löhne gehen nicht einmal immer von der Mehrzahl der Industriearbeiter aus, sondern von einzelnen Agitatoren, welche das verhasste „Prozentum“ überhaupt nicht

zur Ruhe kommen lassen wollen. Die Bergleute in Westfalen verdienen beispielsweise täglich 5 M., aber es wird ein weiterer Lohnaufschlag von 50%, d. h. täglich auf 7 1/2 M. gefordert. Ein Bergmann meinte nun, er sei eigentlich mit 5 M. schon zufrieden, aber täglich 50 S. mehr würde er auch gerne annehmen. Der Mann wußte also nicht einmal, daß 50% in diesem Falle fünfmal so viel bedeuten, als er sich denkt.

Wenn die Lohnsteigerung so weiter geht, kann die Sache gemüthlich werden. Die Arbeitgeber müssen, ob sie wollen oder nicht, die erhöhten Löhne auf den Preis ihrer Ware schlagen. Wir haben gegenwärtig eine förmliche Kohlentuerung. Die Großindustrie, welche mit Dampfmaschinen arbeitet, muß für die erhöhten Kohlenpreise und für die gesteigerten Arbeitslöhne überall ihre Fabrikate entsprechend teurer verkaufen und wo sie es machen kann, schlägt sie auf ihre Ware auch etwas mehr, als die erhöhten Gestellungskosten betragen. Das gleiche müssen natürlich auch die Kleingewerbetreibenden, Schuhmacher, Schlosser u. s. w. thun, selbstredend auch die Kaufleute für alle ihre Waaren; denn auch sie müssen darnach trachten, sich schadlos zu halten. Die Hausbesitzer, welche alles teurer bezahlen müssen, schlagen mit ihren Mieten auf. Den erst kürzlich aufgebesserten Beamten werden dann über kurz oder lang wieder Teuerungszulagen gewährt werden müssen.

Also Aufbesserung auf der ganzen Linie. Aber ein Stand bleibt übrig, welchem nicht auf, sondern im Gegentheil noch etwas abgebeßert werden soll — der Bauernstand. Die Kornzölle müssen fallen, Brot und Fleisch billiger werden, so verlangen es die Deutschfreisinnigen und vor allem die Sozialdemokraten. Wie der Bauersmann dafür entschädigt werden soll, daß seine Produkte im Preise noch erniedrigt werden, während er jetzt schon nicht weiß, wie er es machen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach hartem Ringen.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

Ehe sie ein Wort der Erwiderung hatte finden können, war er mit schnellen Schritten gegangen. Vor dem Zimmer seiner Mutter angelangt, pochte er leise. Als er auf ihre Aufforderung eintrat, rief die Baronin, sobald sie seiner ansichtig ward, ihm entgegen:

„Lieber Herbert, Du brauchst meinetwegen keine Besorgnis zu hegen. Ich hatte nur ein wenig Kopfschmerz, befinde mich jetzt aber bereits ganz wohl.“

„Das freut mich, zu hören, liebe Mutter. Ich erfuhr soeben erst von Fräulein Schwarz, daß Du Dich nicht gut befändest; aber ich kam noch zu einem anderen Zweck zu Dir. Elfriede hat geschrieben.“

Er zog einen Brief aus seiner Rocktasche und überreichte ihn seiner Mutter, die das Rouvert sofort erbrach, während er an ein Fenster trat. Nachdem die Baronin den Brief gelesen hatte, reichte sie denselben ihrem Sohne ohne weitere Bemerkung und Herbert las die von Damenhand eng beschriebenen vier Oktavseiten aufmerksam durch.

Die Absenderin des Briefes, welche die Baronin in demselben mit „Liebe Mama“ anredete, schrieb, daß sie von der Krankheit der Gesellschafterin gehört habe und dieselbe der lieben Mama wegen, die dadurch in eine fatale Angelegenheit geraten sei, tief bedaure. Jedenfalls würde die Baronin nicht so plötzlich eine passende junge Dame wiederfinden und sie, die Schreiberin, habe sich daher entschlossen, wenn es der lieben Mama recht sei, ihr die nächste Zeit die Gesellschafterin zu ersetzen, damit sie sich in der Wahl einer solchen nicht zu übereilen brauche. Die Mama möge ihr nicht widersprechen, denn sie freue sich so sehr darauf, in der Nähe der Mutter ihres teuren Alberts zu weilen. Außerdem werde ihrer kleinen Ida die Landluft sehr gut sein, denn die Kleine sehe erschreckend blaß aus und habe hoche-

freut in die Händchen geklatscht, als sie ihr erzählt, daß sie Beide nun bald zu der Großmama und Onkel Herbert reisen würden. Sie erwartete umgehend eine zustimmende Antwort und freute sich schon jetzt wie ein Kind, die traute Stätte wiederzusehen, wo ihr geliebter Albert, über dessen Verlust sie sich noch immer nicht zu trösten vermöchte, die Jahre seiner Kindheit verlebt habe. Unterzeichnet war der Brief mit „Elfriede von Wallheim, geb. von Loffow.“

Baron Herbert hatte den Brief mit finsterner Miene zu Ende gelesen und legte ihn jetzt mit spöttischem Lächeln auf den Tisch, indem er sarkastisch sagte:

„Für dies Mal kommt die teure Schwägerin in ihrer Fürsorge für Dich zu spät. Es wird nicht Deine Absicht sein, Fräulein Schwarz Elfriede's wegen, für die Du, wie ich, nur geringe Sympathie hegst, wieder fortzuschicken.“

Die Baronin vernahm die Worte ihres Sohnes mit Ueberraschung. Wenn sie seiner Auslassungen über ihre neue Gesellschafterin am Tage nach deren Ankunft auf Schloß Wallheim gedachte, so mußte sie seine heutige Sprache über das junge Mädchen notgedrungen frapieren. Sie hütete sich aber wohl, ihren Gedanken Ausdruck zu geben, sondern antwortete nur leichtthin:

„Du hast Deine Meinung über meine Gesellschafterin geändert? Das ist mir lieb, zu hören. Ebenso hast Du Recht darin, daß ich für Elfriede nur wenig Sympathie hege. Dennoch kann ich Ihren Wunsch, einmal in der Heimat des verstorbenen Gatten zu sein, nicht abweisen. Auch freue ich mich wirklich, die kleine, herzige Ida wieder um mich haben zu sollen und aus ihrem Kindermund den Namen „Großmama“ zu hören. Ich will sogleich mit Fräulein Schwarz des Kindes wegen sprechen. Wenn Elfriede erst hier ist, werde ich selbstverständlich ihre Gesellschaft nicht mehr beständig in Anspruch nehmen, und sie wird Zeit genug zur Erziehung Ida's haben, eine Abwechslung in ihrer Thätigkeit, die wie ich hoffe, sie mit Freuden begrüßen wird.“

9. Kapitel.

Elfriede von Wallheim war die Schwiegertochter der alten Baronin, die Witwe von deren zweiten, schon im dreißigsten Lebensjahr verstorbenen Sohne, dem Lieutenant Albert von Wallheim. Dieser und Baron Herbert waren die einzigen Kinder der alten Dame. Während nach dem Tode ihres Gemahls dem ältesten

folll, um nicht rückwärts zu kommen, davon ist nirgends die Rede. Was er kaufen muß, Ackergeräte, Kleider und Schuhe soll er teurer bezahlen, was er verkauft, soll er billiger hergeben. Bei der allgemeinen Aufbesserung geht der Bauer nicht nur leer aus, nein er muß allen übrigen Ständen die Aufbesserung bezahlen.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 18. April. Württ. Landtag. Das hohe Haus beschäftigte sich heute Freitag mit der Beratung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für Beamte bei Betriebsunfällen, welches bezweckt, die Wohlthaten des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 in entsprechender Weise auf die von Unfällen im Dienste vornehmlich bedrohten Beamten des Staates auszudehnen. Die Debatten nahmen kein allgemeines Interesse in Anspruch, erwähnt sei nur, daß auf Antrag Gröber's sich Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht bereit erklärte, beim nächsten Etat eine Ergänz. einzubringen zu dem Zwecke, daß alle Beamten und Bediensteten des Staates, welche nicht unter Art. 1 des Beamtengesetzes stehen, unter Verzichtleistung auf ihre sonstigen Ansprüche an Staat und Reich bei Unfällen unter das Unfallversicherungsgesetz subsumieren sollen. Ein weiterer Versuch des Abg. Sachs, auch Communalbeamte, die in Ausübung von Staatsgeschäften verunglücken, mit unter das Unfallversicherungsgesetz fallen zu lassen, wird abgelehnt. Die Kammer vertagte sich bis zum Dienstag. Es soll dann zuerst die Frage der Besteuerung des Hausiergewerbes zur Beratung kommen.

Stuttgart, 16. April. Infolge einer von Seiner Majestät dem Könige gegebenen Anregung fand vor einigen Tagen im Wilhelmspalast unter dem Vorsitz Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Württemberg eine Beratung über die Frage der Wiederabhaltung einer württembergischen Landesgewerbeausstellung in Stuttgart statt. Das Ergebnis derselben ging dahin, daß die Veranstaltung einer größeren gewerblichen Ausstellung in Verbindung mit der Eröffnung des im Bau begriffenen neuen Landesgewerbemuseums in Aussicht genommen und der Ausführung dieses Gedankens zu geeigneter Zeit näher getreten werden soll.

Berlin, 18. April. Der Kaiser holte gestern den General Waldersee von dessen Wohnung zu einem längeren Spaziergang durch den Tiergarten ab. Der Vorgang gilt als Bestätigung der Annahme von der völligen Beseitigung des gestörten Einvernehmens zwischen dem Kaiser und Waldersee.

Die Reise des Kaisers nach Norwegen. Die geplante Reise nach der Hauptstadt Norwegens wird das Kaiserpaar, wie dem „Hann. Cour.“ gemeldet wird, um den 25. Juni von Kiel aus auf der „Hohenzollern,“ begleitet vom Manövergeschwader, antreten.

Das von Hamburger Kaufleuten an den Fürsten Bismarck geplante Geschenk einiger mitten im Besitzthum des Fürsten gelegener Grundstücke, ist bereits zur Ausführung gelangt und erledigt worden. Der Reichskanzler war davon überrascht und umso-

mehr erfreut, als diese paar Hufen Land schon früher von ihm erworben werden wollten, was jedoch zu dem verlangten Preise, ihm nicht zuzugun konnte. Die Hamburger Herren zahlten dafür 50,000 Mk.

Mainz, 18. April. Die Vorstände der zu Mainz bestehenden Fachvereine haben sich dahin geeinigt, daß am 1. Mai die Arbeit nicht ruhen soll. Dagegen ist für den 1. Mai eine Volksversammlung in der Stadthalle geplant, welcher am darauffolgenden Sonntag noch ein Arbeiterfest in den gleichen Räumen folgen soll.

Ausland.

Gegner der Vivisektion hielten am 14. April hier selbst im „Paradies Latin“ in Paris eine Sitzung ab, welche so stürmisch verlief, daß der Vorsitzende, Fr. Guot, gar nicht zu Wort kommen konnte. Die Gegner der Vivisektion sowohl als ihre Anhänger ergriffen sich unbändig und lärmten die ganze Zeit, ja es kam sogar zu Thätlichkeiten. Die Studenten warfen mit allerlei Dingen, mit Gemüsen und Mehl um sich. Einer warf sogar von der Galerie ein ausgestopftes Kaninchen unter das Publikum.

Kairo, 8. April. Aus Sansibar ange- langte Reisende berichten von einer Aeußerung des jetzigen Sultans, welche ein treffendes Licht auf die Gefühle der Verehrung und des Vertrauens werfen, mit welchen die Araber daselbst Emin Pascha gegenübertraten. Der Sultan soll nach der ersten Audienz Emin's zu seiner Umgebung geäußert haben: „Dieser Mann gefällt mir so sehr, daß ich mit ihm immer in einem und demselben Zimmer schlafen möchte.“ — Wie man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin schreibt, soll, wie in dortigen Kolonialkreisen verlautet, Emin Pascha am nächsten Montag nach dem Innern aufbrechen; bald darauf werde Wismann seine Operationen im Süden aufnehmen. Man erwarte nicht, daß er auf starken Widerstand stoßen werde.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. In Ergänzung der S-Correspondenz in der letzten Nummer ds. Bl. teilen wir mit, daß eines der gemalten Chorfenster von Hrn. Georg Dörtenbach, kön. baier. Generalkonsul in Stuttgart für sich und namens seiner Geschwister Frau Luise Federhaff geb. Dörtenbach hier, der Familie des Hrn. Paul Dörtenbach, gew. Bantiers in Stuttgart und Frau Oberamtsarzt Dr. Müller geb. Dörtenbach, zum ehrenden Gedächtnis ihrer Eltern erfolgt ist. Sowohl dieses, als das von Hrn. Lubwig Schütz gestiftete Fenster, werden im Laufe des Jahrs in einer berühmten Kunstanstalt Münchens ausgeführt werden.

* Calw, 21. April. Am Samstag abend fand im Badischen Hofe die Generalversammlung des Calwer Liederklanzes statt. Der Vorstand begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf das zurückgelegte Vereinsjahr, worauf der Kassier

Hr. Hugo Nau die Einnahme- und Ausgabenposten pro 1889—90 erläuternd vortrug; ein Anstand ergab sich hierbei nicht, und einstimmig erteilte die Gesellschaft dem Ausschusse Entlastung; ebenso wurde der Etat pro 1890—91 genehmigt. Die Rechnungsergebnisse und der Stand der Kasse sind recht günstig; die Mitgliederzahl beträgt über 200. Der seitherige Vorstand, Hr. Kollaborator Bächle, wurde durch Akklamation wiedergewählt, und es wurde diese Wahl freudig begrüßt. Zum Vizevorstand wurde Hr. Konditor Haager ernannt und die Ausschufmitglieder sämtlich wiedergewählt; als neue Mitglieder treten in den Ausschuf die Herren Hugo Helferich und Franz Schönlén. Die Wahlen vollzogen sich unter größter Einnütigkeit und gaben den besten Ausdruck von dem schönen Verhältnis, welches unter den Mitgliedern besteht. Die Sänger sangen mehrere Lieder, darunter ein sehr schönes Frühlingslied von Petzsch, welches feurigen Schwung atmet und von vorzüglicher Wirkung ist. Der Abend gestaltete sich recht gemütlich und wünschen wir dem Verein auch fernerhin fröhliches Gedeihen.

[.] Calw. Wiener Konzert-Soirée. Kommenden Donnerstag, den 24. d. Mts, wird die Wiener Elite Konzertsänger-Gesellschaft „Lötisch“ im Saale der Brauerei Dreiß einmalig hier auftreten. — Da sämtliche Blätter unserer Nachbarstädte voll des glänzendsten Lobes dieser ganz außergewöhnlichen Gesellschaft sind, so machen wir alle unsere Leser, die Freunde von prächtigem Gesang, vorzüglicher Musik und drastischer, aber stets hochfeiner Komik sind, auf dieses einmalige Konzert ganz besonders aufmerksam. Nachfolgend die jüngste Kritik über diese wahrhafte „Elite“-Gesellschaft aus Nottweil. „Nottweil, 16. April. Wenn es dem Berichterstatter einmal leicht gemacht ist, das hiesige Publikum zum Besuche eines Konzertes aufzumuntern, so ist dies heute der Fall, wo wir es geradezu als unsere Pflicht erachten, auf die heute Abend stattfindende letzte Vorstellung der Gesellschaft Lötisch allgemein aufmerksam zu machen. Was auswärtige Blätter über die vorzüglichen Leistungen dieser Künstler berichteten, trifft vollständig zu: trefflicher Gesang, feine Mimik, zwerchfellerschütternde Komik, verbunden mit einer wohlthuenden Noblesse vereinigen sich zu einem Ganzen, das uns lieblichen Genuß und reine Freude bereitet. Auf Einzelnes einzugehen mangelt uns die Zeit, es genüge zu konstatieren, daß die zahlreiche Zuhörererschaft jede der vielseitigen Leistungen mit lebhaftem Beifalle und stürmischen Dacaprosufen, begleitete und daß nur die Stimme der hohen Befriedigung zum Ausdruck gelangte. Neben den künstlerischen Leistungen wollen wir nicht unterlassen, auch die ebenso eleganten als geschmackvollen Kostüme zu erwähnen, die mit dem Auftreten dieser wirklichen „Elite“-Gesellschaft in vollem Einklange stehen. Heute Abend findet bei vollständig neuem Programm die letzte Vorstellung statt; veräume Niemand, der Freude an Scherz und Gesang hat, sich dabei einzufinden.“

Nach solcher Kritik bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung an unser Familienpublikum, dieses Konzert recht zahlreich zu besuchen.

Sohne das aus vielen Besitzungen bestehende Majorat zuziel, verblieb Albert nur ein im Verhältnis zu dem Reichtum seines Bruders bescheidenes Vermögen, das jedoch immerhin groß genug war, um ihn mit einer Familie standesgemäß leben zu lassen. Er war als der jüngere Sohn von Jugend auf für die militärische Laufbahn bestimmt und kam zu diesem Behuf schon als Kind in eine Kadettenanstalt, unter deren strenger Zucht der alte Baron den sich schon früh in Albert zeigenden Hang zum Leichtsinne zu hemmen glaubte. Jedoch auch dort blieb Albert der unverbesserliche, im Lernen träge, zu lustigen Streichen stets bereite Zögling. Wo es galt, den Lehrern oder Vorgesetzten ein Schnippchen zu schlagen, da war der junge Baron Wallheim stets dabei, so oft ihm dafür auch die schwersten Strafen zuerteilt wurden. Die Folge davon war, daß Albert bei allen Vorgesetzten in höchster Ungnade stand und sie ihn bei jedem vorkommenden Unfug im Verdacht hatten, auch wenn er, was freilich selten genug vorkam, unschuldig war. Doch je unbeliebter er bei seinen Vorgesetzten wurde, um so mehr stand er in den Augen seiner Kameraden in Ansehen, deren Anführer und Berater in allen tollen Streichen er war und die, geradezu stolz auf die Freundschaft des „tollen Wallheims,“ ihn, wenn sie einmal abgefahrt wurden, auch bei der härtesten Strafe nicht verrieten.

Später, als er sein Offizierspatent erhalten hatte, änderte er sich nur wenig. Seine tollen Wetten, seine abenteuerlichen Liebchaften wurden bei dem Offizierskorps bald sprichwörtlich. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß der gutmütige Herbert, der inzwischen durch den Tod des Vaters Majoratsherr geworden war, nicht selten für den leichtsinnigen Bruder die Börse ziehen mußte.

Die Damen fanden ihn bezaubernd, obgleich er wie ein Schmetterling von einer Blume zur andern schwirrte, bis er in seinem fünfundsanzigsten Lebensjahr plötzlich „hängen blieb,“ wie seine Kameraden lachend behaupteten. Eine kleine, lustige Blondine hatte sein flatterhaftes Herz gefangen genommen und er verlobte sich mit ihr, trotz des Widerspruchs der Seinigen. Elfriede von Lössow, seine Auserkorene, die er während eines Manövers kennen gelernt hatte, war eine schöne Erscheinung, aber gleichfalls leichtfertig, was den Grund des Widerspruchs seitens der Baronin und Herbert's ausmachte, — ein Umstand, auf welchen der junge Offizier nicht die geringste Rücksicht nahm.

Ein großer Trost für die Mutter war die Versetzung des Sohnes in die nahe Garnisonstadt von Schloß Wallheim. So konnte sie doch einigermaßen die Aufsicht über das junge Ehepaar führen. Nach einem Jahr wurde dasselbe mit einem Töchterchen beschenkt, welches nach der Großmutter den Namen Ida in der Taufe erhielt. Das Kind wurde der Augapfel des jungen Vaters, der durch die neue Würde hoch beglückt war. Die tollen, übermütigen Jugendstreiche, die unsinnigen Wetten, kurz Alles, was er bisher für die höchste Freude des Lebens gehalten hatte, schien er fortan eines Familienvaters unwürdig zu finden; er wurde zur großen Freude seiner Mutter häuslicher und solider und schien im Besitz von Frau und Kind sich vollkommen glücklich zu fühlen.

Vier Jahre vergingen dann dem jungen Ehepaare voll eines ungetrübten Glückes, dem ein jäher Schlag ein Ende bereiten sollte. Ein Wettrennen, an welchem der Lieutenant sich beteiligte, führte seinen plötzlichen Tod herbei. Zwar hatte er sich auf seinem wilden, feurigen Renner den ersten Preis errungen, aber er hatte diesen Preis zu teuer bezahlen müssen. Schon am Ziel angelangt, stürzte er mit seinem Pferde und verletzte sich dabei so schwer, daß er bereits nach wenigen Minuten sein Leben aushauchte.

Die Verzweiflung der jungen Frau schien grenzenlos; laut und geräuschvoll, wie ihr ganzes Wesen, war auch ihr Schmerz. Für Trostsprüche zeigte sie sich taub. Nachdem das pomphaste Begräbnis vorüber und die Leiche des Verunglückten in der Familiengruft auf Wallheim beigelegt worden war, kehrte die junge Witwe mit ihrem nun vaterlosen Kinde in das Haus der Eltern zurück. Sie hatte ihren Gatten in ihrer Weise von Herzen geliebt und betrauerte ihn auch in ihrer Weise, für die jedoch weder die Baronin, noch Herbert Verständnis hatten. Kaum jedoch, daß die Trauerzeit vorüber war, so suchte sie bereits alle nur erdenklichen Vergnügungen und Zerstreuungen wieder auf, die Erziehung ihres Kindes gänzlich Anderen überlassend.

Auch die Zwischenräume wurden immer größer, in denen sie an die Mutter ihres Gatten schrieb, so daß allmählich ein Brief von ihr zur Seltenheit ward, ein Umstand, welcher die alte Dame nicht eben sonderlich bekümmert haben würde, wenn nicht die kleine Ida gewesen wäre. (Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.



Bauverdingung.

Von den heuer zur Ausführung kommenden Jahres-Bahn- und Hochbauarbeiten werden folgende zur Verdingung ausgeschrieben:

Arbeitsgattung	Bahnmeisterei	Voranschlagsbetrag
Gips- und Anstricharbeit	Neuenbürg	1237 M
	Hirsau	1634 "
Schreinerarbeit	Neuenbürg	762 "
Maurerarbeit	"	459 "
Lieferung u. Anbringung forchener Rampenschwellen	"	199 "
		4291 M.

Leistungsfähige Unternehmer werden hiemit eingeladen, vom Voranschlag und den Bedingungen hier (Luisenstr. 2) oder bei den Bahnmeistereien Hirsau und Neuenbürg Einsicht zu nehmen und ihre Angebote, welche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt sein müssen, schriftlich und versiegelt bis spätestens **Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr,** hier einzureichen. Dem Bauamt unbekannte Bewerber haben Zeugnisse beizulegen. Pforzheim, den 18. April 1890.

K. Eisenbahnbetriebsbauamt.
Schmidt.

Bauverdingung.

Für die Erbauung einer Holzverladerampe auf der Station Unterreichenbach sind folgende Arbeiten zu verdingen:

Arbeitsgattung	Boranschlagsbetrag
Erdbarbeiten	1384 M.
Chaussierung u. Geleisebettung	2470 "
Maurerarbeit	764 "
Zimmerarbeit	341 "
Schmiedarbeit	47 "
Schienenlage	207 "
Summe	5213 M.

Leistungsfähige Unternehmer werden hiemit eingeladen, vom Plan, Ueberschlag und Bedingungen auf dem hiesigen Amtszimmer, Luisenstraße 2, Einsicht zu nehmen, sowie ihre Angebote einzureichen, welche in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt, schriftlich und versiegelt spätestens

Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr,

der unterzeichneten Stelle zukommen müssen. Dem Bauamt unbekannte Bewerber haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizulegen. Pforzheim, den 17. April 1890.

K. Eisenbahnbetriebsbauamt.
Schmidt.

Verkauf von gemähter Bodenkreide
aus Weidenhardt, Abt. Herrschaftsbiegel: 30 Km. am Mittwoch, den 23. d. M., abends 5 Uhr, im Hirsch in Oberreichenbach.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der + Elisabeth geb. Kläger, gewes. Ehefrau des Anton Baumeister, Maurers dahier, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, damit dieselben bei der demnächst vorzunehmenden Verlassenschaftsteilung berücksichtigt werden können. Den 19. April 1890.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Hff.: Layer.

Fahrnisversteigerung.

Aus dem Nachlasse der + Heinrich geb. Mengs Witwe des + Andreas Heinrich Widmaier, gewesenen Schuhmachers, kommt am **Donnerstag, den 24. April 1890,** von vormittags 8 Uhr an in deren Wohnung am Entenschnabelweg zur Versteigerung:



Frauenkleider, Betten, Küchengefähr, Schreinwert, 5 Fässer, ca. 130 Ltr. Schillerwein, 100 Ltr. Most, und allerlei Hausrat.
Waisengericht.

Aufforderung zur Einkommensfaktierung behufs der Besteuerung pro 1. April 1890/91.

Unter Beziehung auf die Aufforderung des K. Kameralamts Hirsau in Nr. 43 d. Bl. zur Faktierung des Kapital-, Rentens-, Dienst- und Berufseinkommens werden die hiesigen Einkommenssteuerpflichtigen in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Fassionen am nächsten

Freitag und Samstag, den 25. und 26. April, je von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr der Ortssteuerkommission, Rathaus III. Stock, Zimmer 18, mündlich oder schriftlich abzugeben haben. Schriftliche Fassionen können vorher eingekendet werden. Formulare hiezu werden in den üblichen Geschäftsstunden — mit Ausnahme von 2—3 Uhr — daselbst abgegeben. Calw, den 21. April 1890. Ortssteuerkommission.

Die Gläubiger

des verstorb. **Friedrich Eisenhardt,** Schuhmachers, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen. Schultheißenamt. Zilt.

400 Mark

hat gegen gute Sicherheit sofort zum ausleihen die **Stiftungspflege Weltenschwann.** B. Kusterer.

Verkauf von buchene Langholz und Brennholz.

Am Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindeforstungen bei Michelberg:

5 Stück Buchen I. Kl. mit 5,41 Fm., 13 " II. " 11,62 " (geeignet für Wagner und Rechenmacher), ferner: 11 Nm. buchene Scheiter, 1 " " Brügel, 19 " " Anbruch.

Bemerkt wird, daß die Abfuhr günstig und das Holz Anfangs Januar d. J. gefällt und aufbereitet worden ist. — Gemeindeforstschütze Kilgus wird auf Verlangen das Holz im Walde vor dem Verkauf vorzeigen. — Die Langholzstämmen werden in 18 Losen ausgeben. Auf Verlangen wird der Zahlungstermin bis 1. Januar 1891 verlängert. Den 17. April 1890.

Schultheißenamt.
Frey.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr.

Kamerad **Bernh. Gaifer,** Schuhmacher, ist gestorben und wird heute Dienstag, nachmittags 2 Uhr beerdigt. Die I. Kompanie hat auszurücken, die anderen Mitglieder werden zum Anschluß eingeladen.

Das Kommando.
G. Georgii.

Ein hiesiger, junger Mensch, von ca. 16 Jahren, findet sofort

Beschäftigung

in der **Krazenfabrik.**

2500 Mark

Pflegschaftsgeld hat auszuleihen **Wilhelm Wagner.**

Eine Belohnung

von 6 M. erhält derjenige, welcher mir genügende Auskunft gibt zur Ermittlung der Thäter, welche mir durch Steinwürfe etc. das Ziegelbad an meiner Heuschauer im Thal beschädigten. **Joh. Rothacker.**

Mädchen gesucht.

Für die Sommermonate wird ein ehrliches, kräftiges, im Zimmerdienst etwas erfahrenes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Geschwister Majer
im Klosterhof.

Spezereigeschäft

seil. In Zaisersweiher ist ein Spezereigeschäft mit neuem, schönem Haus und Garten sehr billig (5000 M etwa) sofort verkäuflich. Näheres bei **Kappler,** Hirsau.

Knecht gesucht.

Ein älterer oder jüngerer Knecht, der neben einigen Stücken Vieh zu füttern, auch mit einem Pferd umzugehen versteht, findet Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Zwick's
Doppel-Glanzstärke, Carton 25 S,
Prima Reiskärke, Pfd. 30 S,
Soda, 5 Pfd. 30 S,

Feinseife, Pfd. 28 S,
feinstes Waschblau,
Packt 3, 5, 10, 20, 30 S,

bei **J. Fr. Oesterlen.**

Bäckersoda,

sehr billig, empfiehlt **Fr. Kohler.**

Auerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

Kopfstaub

ist immer billigt zu haben bei **Hanale Geldmaier.**

Sägereien,

die stets größere Partien **Tannenstäbe,** 30x30 mm dick und 1,20 und 1,40 m lang, 36x36 mm dick und 1,25, 1,46, 1,70 und 2 m lang, sowie Flachstäbe 10x23 mm und 12x25 mm von geradem, astfreiem Holz liefern können, bitte ich um gefl. Offerte.

Carl Härdner
in Oberndorf a. N.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten von 20 Pfg. an, Glanztapeten von 30 Pfg. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. **Gebr. Ziegler** in Minden, Westfalen

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 S und 80 S das Pfund, in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff,** Ottensen bei Hamburg.

Zu sofortigem Eintritt wird eine in den Feld- und Hausgeschäften zuverlässige

Magd

gesucht. Näheres durch die Red. d. Bl.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen wird zum Eintritt gesucht. Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Stuttg. Pferdlose 2 M., 13. St. 24 M. Ziehung unabänderlich 24. April. Liste 10 S. Haupttr. 1 Viererzug complet. **Seilbronner Geldlose** 1 M versendet, NB. zu einigen Gesellschaften 100 und 500 Pferdlosen suche Teilnehmer. Einlage 5, 10, 20, 50 M. Auszahlung ohne Abzug. **C. Breitmeyer,** Generalagent, Stuttgart.



Neu! Gesetzlich geschützt!
Weil & Eichert's
neu erfundenes
Bettbestreichwachs
Gepflicht u. empfohlen von der städt. Untersuchungsanstalt in Cannstatt.
Uebertrifft alle bisherigen Mittel an Güte und Leichter Anwendung.

Alleinige Niederlage in Calw bei
J. Steudle, Chr. Deyle's Nachf.

Färberei und Waschanstalt
Ed. Printz,
Karlsruhe.

Chemische Reinigung
von Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Decken etc.
Wäscherei von Tüllvorhängen
und Gardinen jeder Art.

Färberei
für Kleider und Stoffe in den modernsten Farben.
Färberei für Möbelstoffe und Pelüsch. Vorzügliche Färbung für
seidene Kleider (à ressort). Färberei und Wäscherei von Strauß-
federn. Wiederherstellung beschädigter Sammtgarderobe etc. etc.
Agentur für Calw bei Frau
Pauline Heldmaier, Modistin.

Martinsmoos.
Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere werten Freunde, Verwandte und
Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 24. April,
stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur Krone in Martins-
moos einzuladen.

Johann Georg Luz
von Würzbach.
Magdalena Blaich
in Martinsmoos.

IM GANZEN DEUTSCHEN REICHE

werden solide Personen zum Verkaufe eines leicht absetzbaren Artikels
gesucht. HOHE PROVISION BEI LEICHTEM VERKAUFE.
Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sub „MERCUR“
an HAASENSTEIN & VOGLER in STUTTGART.

Beehre mich dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
am hiesigen Platze im Hause des Herrn Friedr. Sandt, Metzger und Wirt zum „Engel“
nur einige Tage

Gänzlichen Ausverkauf
großer Partien Weiß-, Woll- und Kurzwaren

eröffne:
1200 Stück Damen- und Kinderschürzen von 20 \mathcal{L} an,
100 Duzend Tricot-Damen- und Kinderhandschuhe, 2 Knopf lang, nur 20 \mathcal{L} ,
100 Stück elegante Haus- und Morgenkleider, das fertige Kleid von 4 \mathcal{M} an,
300 Stück gut sitzende Damen-Corsetten von 50 \mathcal{L} an,
Schöne Baumwollflanell-Kinderkleidchen von 1 \mathcal{M} an,
Schöne Matrosen-Knabenanzüge von 3 \mathcal{M} 50 \mathcal{L} an,
Schöne Matrosen-Knabenblousen von 1 \mathcal{M} 80 \mathcal{L} an,
Einige 100 Meter Resten aller Art, auch Handtücher, Herren- und Frauenhemden
und vieles Andere.

Große Ausstellung zu staunend billigen Preisen, nur eigenes Fabrikat:

Kinderanzüge, Tragröcke und Tragmäntel.

Jedermann ist zur Besichtigung freundlichst eingeladen um sich von der Wahrheit zu überzeugen.
Hochachtungsvoll

Die Schürzen- und Wäschefabrik von
C. Bogenschütz in Pforzheim.

Brauerei Dreiß, Saul.

Donnerstag, den 24. April.

Anwiderrüflich nur dies eine
Konzert und Vorstellung
der Wiener Elite-Konzertsängergesellschaft „Löttsch“

Mitglieder:
Frau Löttsch-Flor, Operettensängerin und Tirolienne.
Fräulein Carola Bizenti, Walzer- und Liebesfängerin.
Herr Otto Löttsch, Gesangs- und Charakterkomiker.
Herr Alfred Drexler, Kapellmeister und Pianist.

Großartiges, hochinteressantes und amüsanter Familienprogramm.
Anfang 8 Uhr. Programme à 10 \mathcal{L} an der Kasse. Entree 60 \mathcal{L} .

Knittlingen.
25 Hektoliter 1888r Rotwein I. Qualität,
25 „ „ 1889r „ „ „ „

setzt dem Verkauf aus

Friedrich Neßle.

Muster stehen franco zu Diensten.
denkbar höchsten Rabatt.
verkauft nur an Private und gewährt bei entsprechender Abnahme den
Göppingen (Württemberg)
Das Süddeutsche Tapeten-Fabrik-Depot
leidet muss.
durch Tapeziere oder Agenten kaufen, denn dieselben beanspruchen nach-
gerade einen unverhältnismässig hohen Rabatt, welchen der Käufer
ist, wenn Baunternehmer, Private etc.
TAPETEN
Ganz verkehrt

Ein freundliches, möbliertes
Zimmer

ist zu vermieten.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Ein freundliches
Zogis

von 2 Zimmern nebst allen Erforder-
nissen, sowie Laden und Feuerwerkstatt,
ist getrennt oder zusammen sofort oder
auf Jacobi zu vermieten.
Fr. Kohler, Feilenhauers Wwe.

Unterhaugstett.
Bei Unterzeichnetem liegen
700 Mk. Pfleggeld
gegen doppelte Sicherheit zu 4 1/2 %
zum Ausleihen parat.
Matthäus Rusterer.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille.
Weltausstellung.
Paris 1889.

Ein freundliches

Zogis

hat bis Mai oder Jacobi zu vermieten
Väder Erner.

Zavelstein.

Ein kräftiger Junge findet eine
Wehrstelle

bei Küfer Gadenheimer.

Der Anker-
Pain-Expeller
ist und bleibt das beste
Mittel gegen Gicht, Rheu-
matismus, Gliederreizen, Hüft-
weh, Nervenschmerzen, Seiten-
stechen und bei Erkältungen. Der
beste Beweis hierfür ist die Thatsache,
daß Alle, welche mit anderen Mitteln
Beruhigung machten, wieder auf den alt-
bewährten Pain-Expeller zurückgriffen.
Er ist sicher in der Wirkung und billig
im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die
Flasche). Man hüte sich vor
wertlosen Nachahmungen;
nur echt mit „Anker“! Vor-
rätig in den meisten Apo-
theken. — Haupt-Depot:
Marien-Apothek in
Münsterberg.

Wechselformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.